

Anton Reichenow.

1. VIII. 1847—6. VII. 1941.



ANTON REICHENOW 1890.

Was wussten wohl unsere jüngeren Ornithologen noch von ANTON REICHENOW, als die Nachricht kam, dass er fast 94-jährig am 6. Juli 1941 die Augen geschlossen hatte? Unsere Zeit stürmt rasch voran und vergisst schnell, vergisst auch wohl die, die noch vor einem Menschenalter die Zügel geführt hatten. 20 Jahre waren ja schon ins Land gegangen, seit sich REICHENOW von allen seinen öffentlichen Stellungen in die Stille des Privatlebens zurückgezogen hatte! Und doch wird sein Name in der Geschichte der Ornithologie mit grossen Lettern verzeichnet bleiben. 3 Jahrzehnte hindurch hat er den Lauf der Ornithologie in Deutschland bestimmt, 3 Jahrzehnte hindurch galt er dem Ausland als der markanteste Vertreter der deutschen Vogelkunde, auf dessen Person es die Ehrungen vereinigte, die der Gesamtheit der deutschen Fachgenossen zugebracht waren.

Es ist REICHENOW vom Schicksal beschieden worden, in einer langen Friedenszeit zu wirken, die Wohlstand und Machtstellung des Reiches in ruhiger Entwicklung wachsen sah. Als er eben zum Manne herangereift war, wurden, nach siegreichem Kriege, die Kräfte unseres Volkes unter der Kaiserkrone zusammengefasst; und sein Lebenswerk war schon getan, als Versailles uns aus allen Höhen herabstürzte, das grosse Kolonialreich wieder verloren, das Nationalvermögen vernichtet

war. 19jährig trat er im Jahre 1868 der D. O. G. bei; mit 74 Jahren schied er 1921 aus seinen Aemtern. Das sind Anfang und Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn.

REICHENOW war ein Berliner Kind und hat, solange er wirkte, seinen Wohnsitz stets in Berlin gehabt. Sein märkisches Blut und diese seine Umwelt waren es, die sein ganzes Wesen bestimmten. Rastlos geschäftig und bienenfleissig war er, voll unwiderstehlichen Dranges, streng zu ordnen, scharf zu gliedern, Uebersicht zu schaffen, kurzum zu organisieren. Ohne Rücksicht auf Widerstände verfolgte er den einmal eingeschlagenen Weg, und unerschütterlich hielt er an seinen Ansichten fest. Märkisch war seine Sparsamkeit, märkisch seine streng geregelte Zeiteinteilung. Viel hat er geleistet, viel geschafft, ohne doch schöpferisch zu sein, denn keine der leichten Musen hat an seiner Wiege gestanden, und vom freien Spiel der Phantasie hielt er nicht sonderlich viel. Seinem Wesen waren alle Kompromisse zuwider. Aber die Natur, deren Studium er sich verschrieben hatte, ist die grosse Meisterin der Kompromisse; auch was sie zur genauesten Bestimmtheit führt, ist, nach GOETHE'S Wort, immer mit etwas Weichem überzogen, und nur der Einfühlsame wird ihr auf ihren Pfaden zu folgen vermögen.

Und dennoch: auf seine Weise hat REICHENOW die grossen Möglichkeiten, die sich den Ornithologen, und vor allem den Systematikern unter ihnen, in den beispiellos ergiebigen Jahren der letzten grossen Kolonisationsperiode dargeboten haben, aufs beste genutzt. Von seiner Uermüdlichkeit zeugt die erstaunliche Zahl seiner Veröffentlichungen — nicht weniger als 539! (wozu noch schier unzählige Referate kommen), von seinem musealen Eifer die ansehnliche Vermehrung und durchgängige Neueinrichtung der Berliner Vogelsammlung, von seiner Schaffensfreude als Systematiker die Zahl von 950 Vogelnamen, hinter die er sein Signum „Rchw.“ gesetzt hat. In Deutschland erstand ihm kein ebenbürtiger Gegenspieler oder Mitarbeiter auf den Gebieten, die er beherrschte; als Systematiker waren seine bedeutendsten europäischen Zeitgenossen BOWDLER SHEARPE, auch er im Jahre 1847 geboren, und Graf TOMMASO SALVADORI, ihm ein Dutzend Jahre im Alter voraus. Die Namen dieser drei hatten ihren höchsten Glanz in den beiden letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts und sogar noch über dessen Wende hinaus; doch war inzwischen ein neuer Stern aufgezogen, der sie bald allesamt überstrahlen sollte: ERNST HARTERT.

ANTON REICHENOW wurde am 1. August 1847 in Charlottenburg geboren, wo sein Vater, Dr. EDUARD REICHENOW, damals Lehrer am Pädagogium war. Seine Mutter, PAULINE geb. HEUSINGER, entstammte einer alten Berliner Familie. Seine Schulausbildung erhielt REICHENOW an dem von seinem Vater geleiteten Charlottenburger Progymnasium und zuletzt auf dem Berliner Friedrich-Gymnasium. Ueber seine Schulzeit und die anschliessenden Jahre hat REICHENOW mancherlei Aufzeichnungen hinterlassen, die von HERMANN GROTE¹⁾ im Auszug

1) H. GROTE, ANTON REICHENOW zum Gedächtnis; Mitt. Zool. Mus. Berlin, Bd. 25, 2, 1942, p. 338—359.

bekannt gegeben worden sind. Wir erfahren aus ihnen, dass die Passion, sich mit den Vögeln zu beschäftigen, schon früh in ihm durchgebrochen war. Vogelfangen und Eiersammeln, das wars, was er als Schüler am liebsten tat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Vaters wollten es indessen nicht zulassen, dass ANTON auf eine so brotlose Kunst, wie die Zoologie es zu sein schien, als Lebensberuf zusteuerte. Er musste sich darum nach bestandener Reifeprüfung dazu bequemen, in Berlin Chemie zu studieren; doch hielt er es dabei nicht lange aus. Nach dem dritten Semester sattelte er um und warf sich auf die „beschreibenden“ Naturwissenschaften, dazu ermuntert durch seinen Kommilitonen und späteren Reisegefährten WILHELM LÜHDER. Beide liessen sich in Greifswald immatrikulieren, wo sie Zoologie hörten.

In dieser Studentenzeit entschloss sich REICHENOW, Mitglied der von JEAN CABANIS soeben gegründeten „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ zu werden. Im ersten Jahre seines Bestehens, 1868, zählte der Verein nur 44 Mitglieder, unter denen „REICHENOW, ANTON, Student, aus Charlottenburg bei Berlin“ die Nummer 25 führte. Die frische Tatkraft des 20jährigen und sein Wunsch, sich hervorzutun, fanden hier rasch ein Betätigungsfeld. Schon von der XIII. Monats-sitzung ab („verhandelt Berlin, den 5. April 1869, im Landhause Mittelstr. 46. Anwesend die Herren CABANIS, RUSS, SCHOTTE, REICHENOW, HELM und HOCH“) zeichnet REICHENOW als „Protokollführer“. Das war die Zeit, in der der weitgereiste ALFRED BREHM in den zwanglosen Sitzungen so oft das Wort ergriff, THEODOR VON HEUGLIN als Gast von afrikanischen Erinnerungen plauderte, CABANIS über die ornithologische Ausbeute der Reisen des Barons VON DER DECKEN in Ostafrika vortrug — so recht die Atmosphäre, um junge Abenteuerlust mächtig aufflammen zu lassen und den Traum einer Forscherfahrt ins unbekante Afrika zu wecken. REICHENOWS Freund LÜHDER, Mitglied der D. O. G. Nr. 24, war für solche Romantik genau so empfänglich wie er selbst, und so wurden denn bald „mit erspartem Taschengeld Flinten gekauft, Fangnetze gestrickt und Fallen angefertigt — alles in der sehnsüchtigen Hoffnung, sie einst in Afrika verwenden zu können“.

Da brach der deutsch-französische Krieg aus. REICHENOW, der einige Zeit zuvor als Volontär bei den Berliner Gardeschützen eingetreten war, zog ins Feld. Mit seinem Bataillon kämpfte er bei Gravelotte, bei Sedan, vor Paris, doch schon im Juli 1871 konnte er seine Studien wieder aufnehmen. Um rasch damit fertig zu werden ließ er sich nun in Rostock immatrikulieren, wo er am 2. Dezember 1871 mit einer schon vor dem Feldzug begonnenen Dissertation zum Dr. phil. promoviert wurde. Diese, Prof. JEAN CABANIS gewidmet, erschien unter dem Titel „Die Fussbildungen der Vögel“ noch selbigen Jahres im Journal für Ornithologie (p. 401—458). Schon in dieser Erstlingsarbeit äussert sich die für REICHENOW so bezeichnende Neigung, nach Merkmalen zu suchen, die für den Balgsystematiker bequem auffindbar sind und sich zur Kennzeichnung mehr oder weniger künstlicher Gruppen gut eignen.

Kaum war das Examen bestanden, da brachen die beiden Freunde REICHENOW und LÜHDER wirklich nach Afrika auf (Frühjahr 1872). Ihr Ziel war die nachmalige deutsche Kolonie Kamerun, damals selbst in geographischer Hinsicht ein nur ganz mangelhaft erforschtes Gebiet. Hier erlebten beide, nachdem sie sich zuvor des längeren bei Accra an der Goldküste aufgehalten hatten, im Gebiet der Duala-Stämme die erträumte Seligkeit, als Jäger, Sammler und Forscher durch den Urwald zu schweifen. Aber schon im März 1873 wurde LÜHDER vom Schwarzwasserfieber dahingerafft. REICHENOW, der gleichfalls von der Malaria erfasst worden war, musste sich bald danach entschliessen, nach Deutschland zurückzukehren. Das handgreifliche Ergebnis dieser Reise, die die Ornithologen mit mehreren neuen Vogelarten (wie *Laniarius lühderi* Rchw., *Cryptospiza reichenowi* Hartl., *Emberiza cabanisi* Rchw., *Malimbus rubriceps* Rchw.) bekannt gemacht hat, bestand in 500 Vogelbälgen und vielen wichtigen Aufzeichnungen über die Lebensweise angetroffener Arten. Weit wesentlicher aber war ein anderes Ergebnis: REICHENOW blieb hinfort mit Herz und Sinn dem Schwarzen Erdteil verschrieben, dessen ornithologische Erschliessung er in der Folge, wenn auch nur vom Studierzimmer aus, unablässig gefördert hat.

Wieder in Berlin, nahm er zunächst die Bearbeitung seiner afrikanischen Schätze in Angriff, und er war damit kaum fertig, als sich sein sehnlichster Wunsch erfüllte: am 1. April 1874 erhielt er eine Anstellung als Assistent am Zoologischen Museum der Universität, dank deren er seinem Hang zur systematischen Ornithologie bald nach Herzenslust folgen konnte. Es mochte Prof. JEAN CABANIS, der die ornithologische Abteilung schon seit 1841 verwaltete, nichts willkommener sein als einen so eifrigen und für seine Jahre schon erstaunlich gut bewanderten Helfer zu bekommen, den er nun förderte, wo er nur konnte. Bald übertrug er ihm verantwortliche Aufgaben, so zunächst die Anlage einer Eiersammlung und später (von 1877 an) auch die mehr oder weniger selbständige Bearbeitung einiger aus Afrika eingehender Balgsammlungen. Was für herrliche Entdeckungen konnte der junge REICHENOW in jener Zeit mit seinem Namen verbinden! Die grossen Kollektionen seines Freundes Dr. GUSTAV ADOLF FISCHER, der von 1877—1886 das nördliche Ostafrika auf beschwerlichen und gefährvollen Forschungszügen planmässig durchstreift hatte, enthielten sensationelle Neuigkeiten in grosser Zahl, wie *Cosmopsarus regius*, *Spreo bicolor*, *Spreo fischeri*, *Linura fischeri*, *Pachycoccyx validus*, *Agapornis personata*, *Agapornis fischeri* und viele viele andere. Neuland war damals auch der Süden des nachmaligen Deutsch-Ostafrika, dessen ornithologische Erforschung sich Dr. RICHARD BÜHM in den Jahren 1880—1884 zum Ziel gesetzt hatte. REICHENOW, zur Mitwirkung bei der Bearbeitung der Ergebnisse herangezogen, beschrieb so auffallende Arten wie *Melittophagus böhmi*, *Dinemellia böhmi*, *Parisoma böhmi*. In denselben Jahren veröffentlichte er umfangreiche Arbeiten über taxonomische und zoogeographische Gegenstände, auf die wir gleich zu sprechen kommen werden. Sie trugen ebenfalls

dazu bei, den Namen REICHENOW rasch bei den Fachgenossen in aller Welt bekannt zu machen.

Die Zusammenarbeit mit CABANIS blieb indessen nicht auf museale Aufgaben beschränkt. Sie wurde auch auf anderen Gebieten eng und enger. REICHENOW wird 1876 als Stellvertretender Sekretär in den Ausschuss der neugebildeten „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ aufgenommen und beteiligt sich in der Folge immer eifriger an der Ausgestaltung des J. f. O. und an der Belegung der monatlichen Sitzungen. Im gleichen Jahre verbindet sich CABANIS mit ihm zur Herausgabe eines zweimal im Monat erscheinenden Beiblattes zum J. f. O., das unter dem Titel „Ornithologisches Centralblatt“ bis zum Jahr 1882 bestanden hat. Und 1878 wird Fräulein MARIE CABANIS, der Töchter älteste, die Gattin ANTON REICHENOWS.

Es kamen jetzt Jahre, in denen REICHENOW ausserordentlich viel geschrieben hat, wohl angetrieben durch die eherne Notwendigkeit, dem damals äusserst kümmerlichen Gehalt eines Museumsassistenten Einkünfte aus literarischer Tätigkeit hinzuzufügen. Neben seiner rein wissenschaftlichen Zwecken dienenden Publizistik gründete er 1879 eine weitere Zeitschrift „Deutsche Acclimatisation. Zwanglose Blätter für Eingewöhnung, Pflege und Zucht der Vögel“, die sich freilich neben KARL RUSS' „Gefiederte Welt“ nicht hat behaupten können. Ferner verfasste er ein den Papageien gewidmetes Foliowerk „Vogelbilder aus fernen Zonen“ (1878—1883), zu dem GUSTAV MÜTZEL wunderhübsche Farbtafeln beisteuerte. Fast gleichzeitig gab er ein ziemlich umfangreiches Werk „Die Vögel der Zoologischen Gärten. Leitfaden zum Studium der Ornithologie mit besonderer Berücksichtigung der in Gefangenschaft gehaltenen Vögel“ (2 Bände, Leipzig 1882—1884) heraus. Obendrein übernahm er von 1883 an die Redaktion eines in Breslau erscheinenden „Handwörterbuches der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie“, und vor allem: er unterzog sich der äusserst mühseligen Aufgabe, Referate über sämtliche vogelkundlichen Neuerscheinungen der Weltliteratur zu liefern, anfänglich (von 1880 an) für den von der Zoologischen Station zu Neapel herausgegebenen „Zoologischen Jahresbericht“, später (von 1883 an) obendrein noch für das „Archiv für Naturgeschichte“, was er in der Folge bis ungefähr 1910 unverdrossen fortgesetzt hat. Man möchte glauben, dass REICHENOW in diesen 80er Jahren Tag und Nacht am Schreibtisch gesessen und kaum die Zeit zum Schlafen gefunden hat.

In seiner dienstlichen Stellung hatte REICHENOW bis zum Tode des Museumsdirektors, Prof. WILHELM PETERS, in der Fisch- und Reptilienabteilung zu assistieren; von 1883 ab verwaltete er, noch immer als Assistent, die Säugetier- und die Reptilienabteilung, und erst 1888 rückte er zum Kustos auf, mit der Aufgabe, die Schausammlung der Reptilien, Vögel und Säugetiere im neuen Museumsgebäude, mit deren Einrichtung er sich schon zuvor befasst hatte, weiter auszubauen. Aber immer noch konnte REICHENOW nicht nach eigenem Ermessen in der wissenschaftlichen Vogelsammlung schalten und walten, so sehr er sich dort auch schon zu Hause fühlen mochte,

denn sein Schwiegervater CABANIS hielt zäh im Amte aus, wollten auch die Aufgaben dem Alternden mehr und mehr über den Kopf wachsen. Erst 1892, als er das 76ste Lebensjahr vollendet hatte, nahm er seinen Abschied.

Jetzt endlich, nach fast 2 Dezennien geduldigen Ausharrens, stand REICHENOW am Ziele. Der 44jährige wurde zum Kustos der ornithologischen Abteilung bestellt und begann alsbald mit der Durchführung von Reformen, die ihm gewiss schon seit langem am Herzen gelegen hatten.

Die für die Folge wesentlichste dieser Neuerungen war die Schaffung einer Balgsammlung. CABANIS, noch tief in den Traditionen der ersten Jahrhunderthälfte wurzelnd, hatte bis zuletzt darauf bestanden, dass alle eingesandten Vogelbälge von den Präparatoren des Museums (anfänglich dem trefflichen MARTIN, später dem flüchtigen LUDWIG) „naturgetreu“ ausgestopft und in den Schauschränken aufgestellt würden. Die mündliche Ueberlieferung berichtet, dass er, zur Bestimmung eines Vogelbalges aufgefordert, sich in seinem waschechten Berlinerisch zu weigern pflegte mit der Bemerkung „det Ding muss erst man stehen“. Darum hatte sich, von ILLIGERS und LICHTENSTEINS Zeiten an, eine Riesenzahl ausgestopfter Vögel angesammelt, an die 29 000 Stück, die bis 1886 samt und sonders dem Publikum in systematischer Anordnung gezeigt wurden. Erst KARL MOEBIUS, der 1886 den Direktorposten übernahm und den Umzug aus dem Universitätsgebäude Unter den Linden in den grossen Neubau in der Invalidenstrasse leitete, ordnete die Teilung in eine belehrende Schausammlung und eine der Forschung dienende Hauptsammlung an, wobei nur wenige Tausende ausgestopfter Vögel an die erstere abgezweigt wurden. Was REICHENOW an Vogelbälgen übernahm, waren gegen 1000 Stück, meist solche, die zum Aufstellen nicht tauglich erschienen waren. Das Britische Museum dagegen hatte schon 40 Jahre früher mit der Anlage einer Balgsammlung begonnen und dadurch das Berliner Museum, hinter dem seine Vogelabteilung noch um 1850 erheblich zurückgestanden hatte, weit überflügelt. Mit Feuereifer tat nun REICHENOW, was er konnte, um das von seinem Vorgänger Versäumte nachzuholen. Nach seinen Entwürfen wurden Balgschränke in grosser Zahl angefertigt, und diese haben sich in der Folge rasch gefüllt, vor allem mit Vögeln aus den jungen deutschen Kolonien, und hier wieder besonders den afrikanischen. Einen verheissungsvollen Beginn machten die grossartigen Sammlungen von STUELMANN und EMIN aus Deutsch-Ostafrika und die nicht minder wertvollen von ZENKER und PREUSS aus Kamerun, von BAUMANN und BÜTTNER aus Togo. Als REICHENOW 28 Jahre später, am 31. März 1921, aus dem Amte schied, war die Balgsammlung auf etwa 60 000 Stück angewachsen ¹⁾. Freilich war die Qualität nicht im Gleichschritt mit der Quantität geblieben, denn diejenigen, die in den späteren Jahren der Aera REICHENOW zur

1) In den folgenden 20 Jahren, 1. IV. 1921 bis 1. IV. 1941, hat die Balgsammlung eine Vermehrung um 28 558 Stück erfahren.

Vermehrung des Studienmaterials beitragen, waren nur selten noch für ornithologische Aufgaben sorgsam geschult und ständig beraten worden, es waren vielmehr vor allem Pflanzer, Beamte, Schutztruppenoffiziere, Missionare und Jagdreisende, die sich aus eigenem Antrieb und aufs Geradewohl dem Sammeln von Vögeln ergeben hatten, und ihre Bälge wurden dadurch nicht schöner und brauchbarer, dass REICHENOW, ungeachtet aller Proteste, die Originaletiketten abschneiden und durch einheitlich gestaltete ersetzen liess. Aber es kam doch so manches Neue hinzu, denn auch blinde Hühner finden ja zuweilen ein Korn, zumal wenn die Körner noch so dicht bei einander liegen wie in den ersten Jahrzehnten unseres Kolonialbesitzes.

Eine zweite Reform betraf das Journal für Ornithologie, dessen Redaktion CABANIS nun schon 50 Jahre lang besorgt hatte. Einflussreiche Mitglieder, die die Leitung unserer Gesellschaft und die Herausgabe des J. f. O. nicht länger in greiser Hand wissen wollten, setzten es schliesslich auf der 18. Jahresversammlung in Kassel durch, dass die Zeitschrift, bisher Privateigentum ihres Gründers CABANIS, „unter bestimmten Vereinbarungen“ mit Ende des Jahres 1893 in den Besitz der D. O. G. überging und fortab von REICHENOW geleitet wurde, der demgemäss auch auf der 19. Jahresversammlung (1894) an CABANIS' Statt zum Generalsekretär gewählt wurde. Sofort zeigt sich unsere Zeitschrift in einem neuen Gewande. Den Druck besorgte von nun an nicht mehr die Firma Lippert u. Co. in Naumburg, sondern, wie auch noch heutigen Tages, Otto Dornblüth, jetzt Nachf. Gustav Kunze in Bernburg.

Noch ein weiterer, für die Ornithologie folgenreicher Schritt wurde sogleich getan: REICHENOW gründete eine neue vogelkundliche Zeitschrift, die wie das 1882 erloschene „Ornithologische Centralblatt“ als ein Beiblatt zum J. f. O. gedacht war und infolge des geringen Umfanges der Hefte allmonatlich erscheinen konnte. Er nannte sie daher „Ornithologische Monatsberichte“. Im Januar 1893 erschien das erste Heft; heute stehen die O. M. B., die sich sehr bald bei den Fachgenossen aller Länder eingeführt haben, im 51. Jahrgang.

In den nun folgenden 28 Jahren seiner Tätigkeit als Leiter der ornithologischen Abteilung und als Spiritus Rector der D. O. G. konnte REICHENOW ernten, was er in entbehrungsreicher Zeit gesät hatte. In seiner Beamteigenschaft wurde ihm 1895 der Titel „Professor“, 1912 der Titel „Geheimer Regierungsrat“ verliehen; 1906 rückte er zum zweiten Direktor des Zoologischen Museums auf. In aller Welt ernannten ihn die bedeutendsten ornithologischen Vereinigungen zum Ehrenmitglied. Die D. O. G. widmete ihm zum 70. Geburtstag eine Festschrift; aber die grösste Auszeichnung wurde ihm wohl dadurch zuteil, dass er 1905 in London zum Präsidenten des V. Internationalen Ornithologen-Kongresses gewählt wurde, der dann vom 30. Mai bis 4. Juni 1910 in Berlin zusammentrat und einen glänzenden Verlauf nahm.

Weil das zur Verjüngung des Beamtenkörpers neu erlassene Gesetz es so haben wollte, musste REICHENOW am 31. März 1921 aus seinem Amt scheiden. Er tat es sehr ungern, denn seine 73 Jahre

machten ihm noch keinerlei Beschwerden, und dass sein Nachfolger, ein Schüler und Gefolgsmann ERNST HARTERTS, so manches von dem umstossen würde, was er in mühsamster Kleinarbeit wie für alle Zukunft gebaut hatte, sah er nur allzu deutlich kommen. Ein Jahr später trat er auch als Generalsekretär der D. O. G. und Herausgeber des J. f. O. zurück und verliess mit seiner Gattin die alte Heimat Berlin für immer, um seinen Lebensabend in Hamburg zu beschliessen; denn dort war sein Sohn, Professor Dr. EDUARD REICHENOW, schon seit vielen Jahren als Parasitologe am Institut für Tropenkrankheiten tätig. Fast 20 Jahre hat ihm dann das Schicksal noch gewährt, 20 Jahre, in denen er, bis fast zuletzt von erstaunlicher Rüstigkeit, Tag für Tag mit altgewohnter Pünktlichkeit ins Zoologische Staatsmuseum wanderte, die Eiersammlung zu ordnen, Bälge zu etikettieren, die neue ornithologische Literatur zu verfolgen. In Hamburg hat er noch als 84-jähriger unter Vögeln aus Südarabien eine interessante neue Rasse des Formenkreises *Calandrella cinerea* entdeckt und (zusammen mit N. PETERS) unter dem Namen *Spizocorys eremica* beschrieben (1932). Bei Vollendung seines 87. Lebensjahres, 1. August 1934, bat ihn die D. O. G., den Ehrenvorsitz zu übernehmen, den zuvor ERNST HARTERT innegehabt hatte (J. f. O. 1934, p. 594—595), und für die Glückwünsche, die ihm anlässlich seines 90. Geburtstags dargebracht worden waren, dankte er unserm Vorstand in einem Brief, der noch immer die festen Schriftzüge seiner tätigen Jahre zeigt (J. f. O. 1937, p. 713). Kurz vor seinem 92. Geburtstage unternahm er noch einmal, wie fast alljährlich, zum Zeitvertreib eine Reise nach Berlin. Damals durfte ich im Hause HERM. GROTE den ehrwürdigen Nestor der deutschen Ornithologen begrüßen und mich daran freuen, wie er bei der geliebten Zigarre und einem Glas Kirschwasser von der Schlacht bei Gravelotte plauderte und von so manch anderer fesselnder Erinnerung aus längst verklungenen Zeiten. Es sollte seine letzte Reise gewesen sein. Zu Weihnachten 1940 nahm ihm der Tod seine hochbetagte Lebensgefährtin, und von diesem Schlag hat er sich nicht wieder zu erholen vermocht. Am 6. Juli 1941 ist ANTON REICHENOW sanft hinübergegangen.

Versuchen wir zum Schluss noch einmal das zu überblicken, was REICHENOW für die Ornithologie getan hat.

Im Vordergrund seines Interesses stand wohl allezeit die Systematik und geographische Verbreitung der Vögel, besonders der tropischen Gebiete, da hier die Wissenslücken am weitesten klafften. Trotzdem ist er ständig bemüht geblieben, die deutsche Faunistik zu fördern und die heimischen Vogelkundigen anzuregen. Der Ausschuss für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, dessen Jahresberichte (I—VIII, 1877—1888) einem grosszügigen, wenn auch fehlgeschlagenen Versuch zur ornithologischen Erforschung ganz Deutschlands dienten, ist auf REICHENOWS Betreiben (1875) ins Leben gerufen und von ihm aufgebaut worden. Dem bisherigen Mangel eines Taschenbüchleins abzuhelpen, das über Nomenklatur, Kennzeichen, Verbreitung

und Lebensweise der deutschen Vögel unterrichten konnte, liess er 1889 ein „Systematisches Verzeichnis der Vögel Deutschlands und des angrenzenden Mitteleuropa“ erscheinen, das 1902 und sogar noch 1920 unter dem abgeänderten Titel „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“ neu aufgelegt wurde. Es hat zu seiner Zeit viel Gutes gestiftet. Auch in den Ornithologischen Monatsberichten ist REICHENOW manchmal auf Fragen der deutschen Faunistik eingegangen. Es sei ihm weiterhin unvergessen, dass er sich als Generalsekretär der D. O. G. warm für die Errichtung der Vogelwarte Rossitten eingesetzt hat (1900).

Weit stärker als die deutsche beschäftigte ihn indessen, wie gesagt, die Vogelwelt fremder Zonen. REICHENOW hat sich, veranlasst durch Sammlungen, die das Zoologische Museum Berlin (zumeist aus dem deutschen Kolonialreich) erhielt, mit Vögeln aus fast allen Erdteilen gelegentlich näher zu befassen gehabt, ausser denen der Neuen Welt, die er, in genauem Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger CABANIS, zeitlebens recht stiefmütterlich behandelt hat. Aber nur mit der Vogelwelt Afrikas, der schon seine Jugendliebe gehört hatte, ist er wirklich gut vertraut geworden und dies so sehr, dass er lange Jahre hindurch in der ganzen Welt als deren bester Kenner gelten konnte. Sehr gross ist die Zahl seiner Beiträge zur Faunistik und Systematik dieses Kontinents. Sie alle wurden gekrönt durch das monumentale Werk „Die Vögel Afrikas“ (3 Bände und 1 Tafelband, Neudamm 1900—1905), das der weiteren ornithologischen Erforschung des Schwarzen Erdteils für lange die Wege gewiesen und viel von seiner Nützlichkeit bis zum heutigen Tage bewahrt hat, so weit auch mittlerweile die Forschung über den damaligen Stand hinausgerückt ist.

Die bleibenden Verdienste REICHENOWS erstrecken sich freilich nicht auf alle Gebiete seiner Tätigkeit. Allzu zäh am Altgewohnten haftend, ist er mit verhältnismässig jungen Jahren bei der Beurteilung grundsätzlicher Fragen, wie denen der Artbildung, hinter dem Strom der Zeit zurückgeblieben; und allzu sehr bemüht, die Vielgestalt der Erscheinungen in möglichst einfache Formeln zu pressen, ist er auf Methoden verfallen, die keiner übernehmen mochte. Weder sein leidenschaftlicher, bis zuletzt anhaltender Widerstand gegen die Apostel der ternären Nomenklatur noch sein Versuch, ein neues „praktischen Zwecken dienendes“ System der Vögel einzuführen (Orn. Mber. 1893; noch einmal entwickelt in „Die Vögel. Handbuch der systematischen Ornithologie“, 2 Bände. Stuttgart 1913—1914) sind von Erfolg gewesen, und ebenso wenig hat er sich mit seinen Vorschlägen zu neuartiger Gliederung der Erde in zoogeographische Provinzen (1886) durchsetzen können. Nach fachkundigem Urteil haben ihn in der Eignung zum Systematiker einige seiner Zeitgenossen übertroffen, von deren einem, dem Grafen von BERLEPSCH, gesagt werden konnte, dass ihn „eine ungewöhnliche Begabung für vergleichende Untersuchungen, ein scharfer Blick im Erkennen wesentlicher und unwesentlicher Merkmale, eine tiefgründige Kenntnis von Allem, was die Wandlungen des Vogels in der Entwicklung vom Nest- zum Alterskleid betrifft, und dabei ein seltenes Maß von Selbstkritik befähigten, sich mit Glück an

die Lösung der schwierigsten systematischen Probleme heranzuwagen“. Daher ist REICHENOW auch die Gefolgschaft durch eine eigene Schule versagt geblieben.

War REICHENOW also auch keiner von denen, die der Forschung neue Wege geöffnet haben, so war er doch ein Wegbereiter, ohne dessen unermüdliches Wirken die deutsche Vogelkunde nicht an dem Platze stehen würde, den sie heute behauptet. Vieles von dem, was er in zäher Arbeit klargelegt hat, wirkt als gesichertes Wissensgut lebendig fort, ohne dass wir noch nach dem Urheber fragen. Aber mag auch die Gegenwart von der Bedeutung seines Wirkens keine rechte Vorstellung mehr haben — die Historiker der Vogelkunde werden ANTON REICHENOW allezeit die Ehren erweisen, die den Männern von Einfluss und Tatkraft zukommen.

Erwin Stresemann.
